

Breslauer Beobachter.

N^o. 189.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1845.

Donnerstag,
den 27. November.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonntags** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Sier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einem** Sgr. **Sier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Inserionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Elfter
Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz befragen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Beforderung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Das warnende Gespenst in den Höhlen des Prudelberges.

Romantische Erzählung aus den Zeiten des 3. Kreuzzuges von C. W. Peschel.

(Fortsetzung.)

„Schlage den Schleier des Mädchens zurück,“ donnerte ihm Adalbert im befehlenden Tone entgegen, „wir wollen sie sehen! Aber das schwören wir Euch zu bei dem Gekreuzigten, den wir anbeten, wir werden weder Dir noch den Weibern hier Etwas Leides zufügen!“

„Du hast geschworen, der Schwur ist heilig!“ antwortete der Emir, „deine Bitte ist nicht unbillig.“ Der Emir schlug Kadidja — dies ist der Name des Mädchens — Schleier zurück und Adalbert blickte in ein so schönes, durch die regelvollsten Züge, reizendes Antlitz, daß seine Phantasie vergeblich im Abendlande ein ähnliches vor die Seele zaubern konnte. Seine Blicke wurden gefesselt, seine Begierden aufgeregert. Wohl aber sah er ein, daß Gewalt ihn nicht zum Ziele, oder doch nur zu einem, ihn nicht befriedigenden, führen würde. Er hielt es also für gerathener, den Liebhaber zu spielen und sich nur mit einer gewissen Scheu zu nahen. Dies that er denn und da er seine Absichten tief zu verbergen wußte, so fiel auch kein Verdacht auf ihn. Kurz, er war so gewandt in der Verstellungskunst: daß der Emir ihn lieb gewann und nach einer mehrstündigen Unterhaltung, als Adalbert scheiden wollte, zu ihm sagte: „so ist doch wahr, was der große Saladin oft sagte: unter jedem Himmelsstriche wohnen Kinder Gottes und nur Vorurtheile und mit der Muttermilch ihnen eingepflanzte Thorheiten machen, daß Menschen gegen Menschen in Haß erglühen. In Dir finde ich einen Christen, den ich wohl leiden möchte; ich wünschte Dich nicht zum letzten Mal gesehen zu haben. Treffen wir uns im Felde, so wissen wir, was eines Jeden Pflicht erheischt.“

Adalbert machte von der Erlaubniß des Emirs oft Gebrauch und man kam an dem Ende des anmuthigen Waldes oft zusammen. Ein schuldloses Mädchenherz ist leicht von einem Bösewicht zu betrügen, denn sie ahnet die Schlange nicht, die unter dem Rosengebüsch der Schmeichelworte des Schuldlos- und Rechtlich-scheinenden auf den sichern Raub lauert. Adalbert wußte eine der Sclavinnen, welche den Emir begleiteten, zu gewinnen, daß sie ihrer Gebieterin seine Grüße und Geschenke überbrachte und endlich ihm auch eine heimliche Zusammenkunft in dem Wäldchen versprach. Kadidja konnte dies leicht, denn sie war der Liebling des Vaters, das sehr theure Erbtheil einer inniggeliebten, früh heimgegangenen Gattin und so konnte sie zwanglos hingehen, wohin es ihr beliebte, wenn sie nur von einigen Sclavinnen begleitet war. — Kadidja kam. Adalbert bot Alles auf, sie für sich zu gewinnen, und siehe! die aufkeimende starke Leidenschaft vergaß, daß sie schon die Verlobte des Håuptlings Melek Ismael — der seinen Stammbaum bis auf den großen Abu Bekr hinaufführen konnte, also hochgeachtet war, — sei, daß sie eine Muhamedanerin und der Geliebte ein, ihrem Volke verhasster Christ wäre, und endlich selbst, daß der mächtige Emir, ein Mann von unbestechlichem Biederfinn, doch treuergeben seinem Glauben, nie eine Verbindung mit einem Christen nachgeben würde. Jedoch die unreine Flamme seiner Begierde verzehrte sich fruchtlos an den engelreinen keuschen Gesinnungen des Mädchens. Er trug ihr endlich an, eine Christin zu werden und mit ihm in das Abendland zu entfliehen. Sie war leichter zu dem Schritt zu bewegen, als er es glaubte, denn der Gedanke, daß sie, nach dem Gesetze der Christen, nur einzig die Königin seines Herzens sey und keine Nebenbuhlerin zu befürchten haben würde, siegte mit Allgewalt. Sie ließ es sich daher sogar gefallen, in die Hand des Priesters, den er am nächsten Tage mitzubringen versprach, den Uebergang vom Islam zum Christenthum feierlich niederzulegen und sich taufen zu lassen. Welche verderbliche, die bessern Gefühle schonungslos zerstörende Allgewalt die heftig ausbrechende Leidenschaft in einem unbewachten Gemüthe verschafft, bewies Kadidja. Die Liebe zu einem vortrefflichen Vater,

das dem Melek Ismael gegebene Wort, die feste Anhänglichkeit dem von Kindheit an zugethanem Glauben, die Aussicht auf große Reichthümer, Wohlleben und Pracht, kurz alle frühern liebgewordenen Empfindungen und Ideen zerfloßen, wie ein vom Winde verschweichter Nebel, bei den Ueberredungskünsten des Wulfingers.

Adalbert hatte seinen verbrecherischen Waffenbruder, den Wolfsberger in priesterlichen Schmuck gekleidet und so schlichen Beide den folgenden Abend zu dem verabredeten Orte. Kadidja, mit zwei ihrer getreuesten Sclavinnen war schon da. Sie schwur den Islam ab, erhielt die Taufe und in derselben vor dem Betrüger Wolf den Namen Anna, und ging dann, wie wohl mit bängerem Herzklopfen, als je, nach Hause.

Kaum zu Hause angelangt, ließ sie der Vater vor sich kommen und redete sie mit folgenden Worten an: „Du Liebling meiner Seele, theures Erbtheil meines früh heimgegangenen Weibes. Höre mich ruhig an und erfülle den Wunsch Deines unendlich liebenden Vaters. Die Feindseligkeiten zwischen uns und den Christen beginnen aufs Neue. Leicht kann unsere Stadt eine Beute des tollkühnen Feindes werden. Du bist hier nicht mehr sicher; jedoch, auf Bitten und Veranstaltungen Deines Verlobten Melek, hat sich unser hochgebietender große Saladin, der würdige Sohn des heiligen Propheten, bewegen lassen, Dich in seinen Schutz zu nehmen und seiner königlichen Schwester Sittah zu übergeben. Heute noch wird Meleks treue Begleiter unter Anführung seines würdigen Dhms hierher senden, und Dich abholen. Mache Dich bereit; ich hoffe Dir bald nachzukommen.“

Wie von dem Blitze des Himmels zermalmt und zerschmettert stand die Schuldbewusste vor dem Vater. Doch fand sie noch Kraft genug in sich, den Sturm in ihrem Innern vor dem gütigen Vater verbergen zu können. Sie schwieg und überließ es in der Stille ihres Herzens dem Geliebten, in dieser verzweiflungsvollen Lage Rath zu erfinden.

Eine ihrer treuesten Sclavinnen ward zu ihm schnell und heimlich abgesandt.

Doch das Ungeheure, was jetzt geschah, impört mein Gemüth auf das Fürchterlichste, und ich bitte um einige Minuten Nachsicht, ehe ich in meiner Anklage fortfahre.

6. Kadidja.

Nach einer kleinen Pause fuhr der Ankläger fort: „Adalbert ließ der Verblendeten die Worte hinterbringen: wenn Du Muth hast, so sind wir und unsere treue Liebe ist gerettet. Locke Deine Begleiter in die Höhle, die — der Sage nach — dieselbe sein soll, wo einst David den Zipfel von Saul's Kleide schnitt; ich werde zur rechten Zeit da sein. Nimm von den Schätzen so viel zu Dir, als Du unbemerkt entnehmen kannst; ein Schiff in dem Hafen von Joppe wird bereit sein, uns aufzunehmen und das mittelländische Meer soll uns bald dahin tragen, wo die Myrthen ewiger Liebe und Treue Dir grünen werden.“ — Noch einmal stieg der Schuggeist Kadidjens hernieder und versuchte seine Wirkungen auf ihr Herz. Aber die Flamme der entehrenden Leidenschaft hatte schon zu weit um sich gegriffen, seine Wirkungen fielen auf ein ausgedorrtes Feld; weinend floh er auf immer von ihr, um nie mehr zurückzukehren.

Meleks Dienerschaft kam an, begleitet von des Hauptmanns hochgeehrten Dhms. Kadidja zitterte heftig; doch sie — die Christin — hatte ja den Glauben ihrer Väter abgeschworen und mit ihm jedes Band vernichtet, das sie noch an Alles, was ihr in Palästina heilig war, bis jetzt geknüpft hatte. Die Gefühle der Kindesliebe erwachten noch einmal, als der Vater weinend an ihrem Halbe hing und den Segen des Propheten über sie aussprach. Doch wie der Samiel giftig über die Fluren dahin streicht und in seinem verpestenden Hauche jedes Leben verdorrt, so durchwehte die unselige Leidenschaft ihr Herz und das letzte herausdringende Gefühl, das Gefühl der Kindesliebe, war auch zurückgedrängt. Gefaßt und durchdrungen von der Liebe für den Nichtswürdigen zog sie, reich von dem Vater beschenkt und noch reicher durch die heimlich entwende-

ten Kleinodien, aus dem väterlichen Hause, um es nie mehr wieder zu sehen. Die treue Sclavin, welche um das Geheimniß ihrer Liebe wußte, begleitete sie. Die Reise ging ungestört vorwärts, doch als sie in die Nähe der Höhle kamen, zeigten sich Adalbert und Wolf auf dem nahen Hügel. Kadidja bemerkte sie zuerst und rief ihren Begleitern zu: „da auf der Höhe sind Kreuzfahrer, wenn sie uns entdecken, so ist unser Leben in der größten Gefahr! Laßt uns in die Höhle, deren Eingang das ringsumher üppig wuchernde Gesträuch hinlänglich verbirgt, unsre Zuflucht nehmen; dort sind wir gewiß unentdeckt.“

Ihr Rath ward befolgt. Mit Hohnlachen bemerkte Adalbert den Gehorsam der Unseligen und schlich sich mit Wolf und zwei treuen Knechten an die Höhle. Wohl bewaffnet stürzten sie jetzt plötzlich hinein und ohne ein Wort zu sagen, hieben und stachen sie auf die, in diesem Augenblicke Unvorbereiteten ein. Das Blut floß in Strömen. Die Kreuzfahrer waren mit ihren Knechten in Harnische gehüllt und hatten die Visire ihrer Helme heruntergeschlagen, so daß ihnen die Schwerter der Ueberfallenen wenig Schaden zufügen konnten. Kadidja hatte sich in einen Winkel der Höhle geflüchtet; Adalbert näherte sich ihr und drückte ihr heimlich einen dreischneidigen Dolch in die Hand. Bald lag der größte Theil der Muhamedaner, winselnd und röchelnd im Todeskampfe am Boden, mit zahllosen aufklaffenden Wunden bedeckt. Der letzte, der noch übrig und merkwürdig genug, bis jetzt unverwundbar blieb, war Melek's Oheim, der sich ungemein tapfer vertheidigte. Mehrere Streiche der Muhamedaner waren auf Adalbert's Helm gefallen und ein jetzt eben wieder mit voller Manneskraft von Melek's Oheim geführter sprengte die Hällein am Visir; der Helm hob sich, unbefestigt, in die Höhe und fiel vom Haupte. „Ha! Ungeheuer!“ rief der wackere Kämpfende, „fahre hin zum Teufel, dem du mit Leib und Seele dienst.“

Er hob das Schwert hoch auf, um mit einem gewichtigen Hiebe des Ritters Kopf zu spalten. Da stürzte Kadidja im wahnsinnigen Schmerz — da es des Geliebten Leben galt — herbei und stieß im Nu ihren Dolch in die unbefestigte Brust des alten Mannes. Dies war das Werk eines wohlberechneten Augenblicks. Der Wohlgetroffene taumelte und sank zur Erde. Mit schon halb gebrochenen Augen sah er die Mörderin an und stammelte mit schwacher röchelnder Stimme: „Unselige! ist das der Lohn meiner Treue, Du — wirst — elendiglich —“ Die Worte wurden undeutlich; der kurze Todeskampf begann und ehe eine Minute verran, hatte der Ermordete geendet.

In stummes Entsetzen versunken stand Kadidja vor der Leiche und stierte mit stehenden Blicken auf das, der breiten Wunde ent quellende Blut. Der Dolch war der Hand entfallen, aber die Hybern der Neue legten sich mit vergifteten Bissen an ihr Herz.

Nicht ohne innere Bewegung ergriff sie Adalbert bei der Hand und sagte: „Komm, meine theure Verlobte, innig geliebte Anna! Laß uns den Ort des Schreckens fliehen! was wir thaten, war unvermeidlich! Du hast mein Leben gerettet! das Deinige dafür mit Glück und Freuden in der Zukunft zu schmücken, sei meine erste und unerlässliche Pflicht.“

Er wollte ihr an die Brust sinken. Sie stieß ihn sanft zurück: „Geh, mein Adalbert!“ rief sie mit zitternder Stimme: „unsre Hände triefen noch vom Blute der Unschuldigen! Eine Höllensackel bestrahlt uns den Gang, der zur Brautkammer führt und aus der Saat, die wir hier gesät haben“ (sie zeigte auf die Leichen) „werden Früchte emporschießen, die uns —“

„Vollende nicht, Anna!“ rief ihr Adalbert mit sanftem Tone zu: „was die Christin thun mußte, kann ihr zu keinem Verbrechen angerechnet werden.“

Nach führte er sie aus der Höhle, hob sie vor sich auf den Knappen und jagte mit ihr in den Wald hinein. Der Wolfsberger aber nahm seinen Weg nach Toppe, um Alles zur Abfahrt vorzubereiten. Adalbert kehrte nicht mehr nach Ukre zurück, sondern folgte in kurzer Entfernung seinem Waffenbruder. Die Scene in der Höhle war vergessen. Wolf am Wolfsberg suchte einen Knappen zu beschwären, daß er sich in priesterliche Kleidung steckte und dann den Trauungsakt mit Adalbert und Kadidja, auf welchem letztere durchaus beharrte, vollzog. Damit dieser zweite Betrug und dieses wiederholte Spiel mit der heiligen Religion nicht verrathen werden möchte, so lockte der Wolfsberger den Knappen, den er zu dem gotteslästerlichen Betrüge überredet hatte — unter dem Vorwande ihm unbemerkt den verdienten Lohn zu geben — an den Strand des Meeres, wo seine Küsten mit hohen Felsen bekleidet sind, und ehe sich's der Sichere versah, stürzte er ihn über die zackigen Klippen hinunter und vergrub so mit dessen Ermordung das Geheimniß des Trauungsbetruges.

Adalbert's rechtmäßige Gattin hatte nunmehr dem Gatten nichts mehr zu versagen und des Wulfingers Ziel war erreicht. Das junge Ehepaar segelte in Begleitung des Wolfsbergers bald aus dem Hafen von Toppe und Keiner von uns ahnete die Schandthat, welche so gleichsam in unserer Mitte geschehen war. Die Ermordeten in der Höhle wurden freilich bald gefunden, aber die Thäter errieth Niemand, da Kadidja's heimliche Gänge in den Wald ihrem Vater unbekannt geblieben und kein Mensch eine so innige Bekanntschaft einer Muhamedanerin mit einem Kreuzritter ahnte. Melek war untrostlich und soll heute noch, wie man spricht, die Geliebte suchen lassen; er ist auch der einzige, der die Ueberzeugung hat: ein christlicher Ritter habe ihm seine Kadidja gestohlen.

Das Schiff hatte Ladungsgeschäfte zu Rhodus und lenkte auf die Insel zu. Die Geschäfte verzogen sich so, daß beinahe ein Vierteljahr verging, ehe die Anker gelichtet werden konnten. Adalbert bezog mit seiner jungen Gattin ein kleines Landhaus dicht am Meere und lebte hier in einer schwelgerischen Zwecklosigkeit. Eines Abends stieß ein arabisches Schiff, das von Alexandrien in Egypten ausgegangen war, an die Rhodische Küste, versehen mit Erlaubnißbriefen von den Kreuzfahrern, um in Rhodus Waaren einzunehmen. Der Schiffsherr, ein gut-

müthiger Araber, ging oft in der Nähe des Wulfingers Landhause spazieren und so traf es sich auch, daß er mehrmals die Gattin Adalberts zu Gesicht bekam.

Einstmal nahm er Gelegenheit, mit dem Ritter zu sprechen: „Verzeihe, Christ!“ sagte er zu ihm, „wenn ich mir da eine Frage erlaube! Du führst ein wunderliebliches Weiblein bei Dir und sie scheint mir nicht auf christlichem Boden gepflanzt zu sein! Ist sie etwa Deine Sclavin?“

„Das ist sie,“ erwiderte Adalbert, „erobert von mir bei dem Sturme von Ukre und aus angesehenem Stamme! Wozu Deine Frage?“

„Sie gefällt mir, Christ,“ erwiderte der Schiffsherr, „und — nimm es nicht übel, was ich sage — wenn sie Dir feil wäre und wir könnten enig werden, so hätte ich wohl Lust sie Dir abzukaufen.“

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Reise = Bilder.

(Breslauer Probe.)

Ein Extrazug nach Posthausen.

(Verirrt)

Geschwind, weil noch die Suppe raucht,
Und man nur 5 Minuten braucht,
Woll'n wir die Welt umreisen;
Dann — wünsch' ich wohl zu pfeifen!

Ich reise nach Posthausen, meine Verehrten! wollen Sie mich begleiten?
D, gewiß, Sie thun es!

Eine Gesellschaftsreise geht ja über Alles, und es soll Sie nichts, auf Ehre gar nichts kosten, als — ein wenig Geduld!

Die Damen, — denn auf diese rechne ich besonders — Herren sind langweilig — können ihre Schachteln (Koffers wollt' ich sagen) ruhig zu Hause lassen, der Strickbeutel dürfte alles Nöthige (Schnupftuch z. B.) hinreichend aufnehmen.

Fürchten Sie sich nicht, ich machte die Reise schon sehr oft, und der Weg ist mir genau bekannt! — Ich führe Sie auf Ehre nicht nach dem himmlischen Reiche zum Kaiser von Ku-ka-luk, oder ein Bischen an den Kaukasus zu resp. Ruffenfreßern, noch weniger aber zu einem Besuch bei Herrn Abdel-Kader, um uns von seinen wildern Arabern einen echt afrikanischen Burnus anpassen oder: (ebenfalls Geschmacksache) ein Bischen den Kopf abschneiden u. zu lassen! Nein! sein Sie ganz unbesorgt! wir werden zwar ein gewisses Meer passiren, aber Sie sollen sich keinen Fuß naß machen, wir werden sogar wilden Thieren begegnen, aber auf Ehre, diese Bestien beißen, oder resp. zerreißen Sie nicht! —

Unsere Reise — nach Posthausen nehmlich — welches bekanntlich unterm 26. und 27. Grade Albrechtsstrahliger Länge und Breite liegt, beträgt über 800 — ja sogar, denken Sie nur bis auf den Schritt ausgemessen, — 820 geographische — doch — ich will den Ereignissen nicht vorgreifen. Wir haben keine Zeit zu verlieren; es ist 5 Minuten vor 12 Uhr Mittags. Die Suppe steht bereits auf dem Tisch, und ehe sie Ihnen kalt wird, muß unsre Reise — doch nun vorwärts!

Wir treten, meine Verehrten, die Sonne rechts, den Mond links drüben, den Stern grad aus, und Hundsfeld in der That unberührt lassend, (wenns Ihnen gefällig ist) aus der Station No. 2. am Ringe zu Breslau, (wohlge-merkt) und haben sogleich das todte, oder sogenannte Meer von Steinau vor uns, über welches wir segeln (resp. spazieren) und auf dessen sich sanftbrechenden Wellen — da es eben nicht geregnet hat — Sie sich auf Ehre keinen Fuß naß machen!

Wir gelangen, die Richtung gradaus nehmend, zuerst bei den kopfhängenden Droschken-Pferden vorbei, welche uns lebhaft den schönen Spruch: „sic transit gloria mundi!“ oder: „Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!“ sehr rührend zu Herzen führen! Ach! — Doch genug! — ich sehe schon eine große Thräne in Ihren schönen Augen glänzen! Ja, daran erkennt man die Damen! Fassen Sie sich! meine Verehrten wir können nicht ändern! Wenden wir uns, um dem Schmerz nicht zu erliegen, weiter!

Wir gelangen so, die Richtung gradaus behaltend, und jetzt eben den Dunstkreis der Käse-Region (Heil unsern Nasen) nur zum Theil passirend, beim ersten Leuchtturm (resp. Laternenpfahl) einige gefährliche Klippen (Blaubeer- und Pilsweiber) umseegelnd, glücklich über den pas de mauvais zur — Kiemerzeilen = Ecke! —

Hier ist plötzlich (o holder Zauber) das gold-, silber- und juwelenreiche Peru und Mexiko, mit seinen strahlenden Schagkammern vor unsern Blicken aufgethan! Welch' blendende Pracht! Betrachten Sie nur, meine Verehrten, jene köstlichen Ohrgehänge mit den saufgroßen Brillanten vom reinsten Wasser! — fort die niedrigsten goldnen Ringchen, nur wie Wagenräder so groß, und die allerliebste silberne Wäschewette; selbst die Säfte ist von Silber! — Vortrefflich! nicht wahr? Wir bewundern Alles aufrichtig. Zwei große Laffen (leben-dige nämlich) neben uns thun das Gleiche, und bilden mit uns das sehr dankbare und gewählte Publikum. Wie verfeinert, mit einem lauten: „D, je“ glocken sie mit weit offenem Maule die Herrlichkeiten durch's Fenster an; sie bekom-

men die Maulsperr, ich wette drauf, wenn nicht ein mitleidiger Rippenst — o weh! so das war grob, meine Verehrten; Verzeihen Sie, das dicke Höckerweib war höflich.

Jetzt ist's Zeit zu gehen! Kommen Sie meine Verehrten! — Wir betrachten nun, unsre Reise fortsetzend im Vorübergehen links die vortreffliche lebendige Biber-Gallerie — nämlich die anziehenden Physiognomien jener Parterregesellschaft, welche hier in bunter Reihe rangirt (Damen und Herren) auf Granitpöfchern kauend und hochend, die köstlichsten Produkte der Natur und der Kunst aus dem lockenden Füllhorn (dem verhängnißvollen Korbe) uns zum Kauf anbieten. „Zeige Birnen! frische Zündhölzer! meine Herrschaften, kaufen Sie!“ Wir können der süßen Lockung nicht widerstehen, kaufen — wenn's Ihnen gefällig ist — unsre Mittel erlauben's uns ja — teige Birnen und Zündhölzer füllen damit (Sie meine Damen!) Ihr battistenes Schauptuch und den Pompadur, und betrachten uns dabei das schmunzelnde alte Weib, ein wahres Musterstück für Hogarth's Pinsel! Nicht 6 Pfennige ist ihr ganzer Kram werth, aber sie rechnet auf unermesslichen Gewinn! die Stückliche!

Nachdem wir uns nun hinreichend Aug' und Ohr (am meisten das aber Herz!) am Anblick, Sprache] und Sitte dieser Halbmulatten geweidet, und als schreienden Kontrast dazu, eine sehr geschäftseifrige Dame in vollem Ballstaat Butter einkaufend, bewundert haben, sind wir unbemerkt bei der freundlichen Kuchenfrau vorbei, und am 2ten Leuchthurm (alias Laternenpfahl) vorüber, jetzt bis zum Sinnbild der Treue (goldenen Hund) glücklicher Weise, ohne hier von einem Kreuzfahrer niedergeseegelt zu werden und endlich zum Eingange (resp. Einfahrt) in die Albrechtsstraße gelangt. —

Hier können wir sogleich — mit gütiger Erlaubniß des Herrn S..... uns seine Barometer sagen lassen, ob das bisher so schöne Wetter unsere Weiterreise begünstigen werde, oder ob wir durch Schnee, Regen, Sturm, Frost u. s. w. viel zu leiden haben werden. Auch können wir uns hier sehr zweckmäßig (wenn's beliebt) die Augen gegen diejenigen (Herren) bewaffnen, welche gern ein Bißchen tief in schöne Augen, nämlich in die Ihrigen, meine verehrten Damen, blicken! —

Für die Fernsicht — oder wo Nichts zu sehen ist — auf unserer Reise, nehmen wir zugleich ein vortreffliches Instrument von hier mit uns, empfehlen uns Dem Herrn Optikus bestens, und gelangen ohne Furcht und Zagen, doch nicht ohne ein heimliches Grauen bei der uns angrinsenden wilden Kasse oder Eisbär mit dem Kameel auf dem Rücken (Gottlob ausgestopft!) wirklich mit heiler Haut vorbei.

Aber noch ist die Gefahr nicht ganz vorüber, denn am nächsten Ecke lauern zwei grimmige Löwen auf oder vielmehr über uns! Wahrlich, diese Ungeheuer sehen gefährlich aus; aber auf Ehre, sie lassen sich wie alle großmüthigen Ungeheuer gar nicht erst herab, uns was zu Leide zu thun; auch ist ihr Herr, als mein guter Freund (ich schmeichle mir) so gefällig, uns in seinen Schutz zu nehmen, ja sogar sehr bereitwillig, mit einer Tasse Schokolade uns Muth einzustößen, und zugleich neue Kraft, unsre Reise fortsetzen zu können. —

Das Reich der Löwen hätten wir nun glücklich hinter uns, und in grader Richtung so der heißen Zone treu bleibend, winkt uns der freundliche Palmbaum in seinen behaglichen Schatten oder vielmehr in die geweihten Pforten des in ihm wohnenden resp. Breslauer (geheimen) Beobachters und Erzählers!

Nehmen wir uns in Acht! hier ist gerade der gefährlichste Punkt, meine Ver-

ehrten! von hier wird Alles erzählt, was man beobachtet! Also — schnell weiter! — Jetzt kommen wir in eine öde Gegend. Vergeblich forschen wir mit unserm Fernrohr nach einer schönen Aussicht; wir gewahren Nichts! Ein Paar verblindete messingene Barbierbecken (für Damen nichts Anziehendes) die im Winde hin und her plarren, ist die einzige Unterbrechung! Doch nachdem wir den hier sehr schmalen und unsicheren Pfad (doch nicht den Pfad der Tugend) verlassen, und wiederum eine gefährliche Kreuzströmung nach der Altbüßerstraße hinein, glücklich über schiffen haben, bietet sich noch eine schöne Gegend bei Louis Sommerbrod dar, und von da gelangen wir, wie uns Herr Möffel's Barometer-Uhr sehr richtig weissagt, über Rom und bei der Obstfrau (ober Fräulein?) vorbei, nach dem wahrhaft königlichen Posth — ach, da — steht unsre Locomotive still! Nein! da lob' ich mir doch ein altes Droschkenpferd? — Verzeihen Sie, meine Verehrten, jetzt sehen Sie nur, wie Sie weiter kommen! Ich danke Ihnen für freundliche Begleitung, und wünsche Ihnen — die Suppe (es schlägt 12 Uhr) wird jetzt gerade recht sein — wohl zu speisen! —

Ps! Ps! noch eins: sagen Sie nur dem Beobachter nichts, denn sonst — lesen wir eine Reisebeschreibung, ach — und was für eine! — —nn.

(Beschluß folg.)

Lokales.

Wie wohlthätig doch das Glück die Menschen macht! — Kaum hat eine zum diesmahligen Markte hier anwesende Leinwandhandlung die erfreuliche Nachricht eines bedeutenden Gewinnes in der letzten Lotterie erhalten, so beschließt sie, ihre bis jetzt hier angekommenen Waaren „weit unter den Fabrikpreisen“ zu verkaufen. — Ein Geizhals würde jetzt erst recht das Geschäft erweitern, aber jene Handlung thut lieber etwas für die leidende Menschheit, und verkauft, ihr Geschäft aufgebend, freiwillig unter den Kostenpreisen. — Es lebe die Großmuth!

Am 20 d. M. gewahrte man Abends gegen 7 Uhr am westlichen Himmel einen Feuerstein. In dem Bauerndorfe Schadowinkel bei Neumarkt war Feuer ausgebrochen, welches binnen Kurzem 6 Possessionen in Asche legte. Da das Feuer am südlichen Ende des Dorfes, in einer dicht an der Eisenbahn gelegenen Scheune, und zwar bald nach Vorübergang des Bahnzuges entstanden ist, so muthmaßt man eine Entzündung des Strohdachs durch eine aus der Lokomotive geflogene Kohle. — Jedenfalls würde es nützlich sein, dicht an Eisenbahnen gelegene Stroh- und Rohrdächer mit einer Substanz welche die Börsennachrichten mittheilen, gegen Flugfeuer zu schützen. Man nimmt dazu geschlemmten Lehm, den man mit Maunin Wasser aufgelöst zu einem Brei einmisch, womit man dann dergleichen Dächer ganz dünn und glatt einstreicht, und zuletzt noch mit Maunwasser überzieht.

Oberschlesische Eisenbahn. Auf der Oberschlesischen Eisenbahn fuhren vom 16. — 22. Novbr. 4984 Passagiere. Die Einnahme betrug 6225 Rthlr.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Evangelische Kirchen.
Taufen.
St. Elisabeth. Den 12. Novbr.: d. Lokomotivführer Zapany S. — Den 13.: d. Dr. med. Ravenstein S. — Den 16.: d. Kaufmann Böckel S. — d. Kammacher- mstr. Krause T. — d. Schnittwaarenhändler Lorenz T. — d. Schneider Busch S. — d. Schuhmacher mstr. Blankensfeld S. — d. Restaurateur Keller S. — d. Tuchmacher mstr. Ziebruch T. — d. Haushälter Franke T. — d. herrschaftl. Diener Barnecky S. — Den 17.: d. Eisenbahn-Wagenschieber Boigt S. — d. Fregartner Nother in Pils- nitz T.
St. Maria Magdalena. Den 16. Novbr.: d. Portrait-Maler Knäbel S. — d. Kirschner mstr. Klose T. — d. Tisch- Jergel, Mey T. — d. Haushälter Thielich T. — d. Haushälter Heimann S. — d. Tagarb. Jonas S. — Den 17.: d. Schuh- macherges. Miethe S.
St. Bernhardin. Den 16. Novbr.: d. Tagarb. Zilgner T. — d. Buchhalter Schniger T. — d. Töpferges. Glanz S. — d. Conditior Scholz T.

Hoffkirche. Den 16. Novbr.: d. Inspektor am zoologischen Museum der Uni- versität Rotermund S. — d. Schuhmacher- mstr. Klose S. — Den 18.: d. Db.-Ld.- Ger.-Assessor Dr. Eberg T.
11,000 Jungfrauen. Den 13. Novbr.: d. Tischlerges. Spiegel S. — Den 16.: d. Tischler mstr. Sagly S. — d. Tisch- lermstr. Brandowsky T. — d. Haushälter Geisler S. — d. Hürdler Reimann S. — d. Arbeitsknecht Kochlöffel in Dswitz S. — d. Maurerges. Wuttsche T.
St. Christophori. Den 16. Novbr.: d. Inwohner in Kl. Aschansh Ubler S. — d. Inwohner zu Sacherwitz Jonas S.
St. Salvator. Den 16. Novbr.: d. Haushälter Keller T. — d. Mehlhändler Hanuschke S. — d. Tagarb. Teschle S.

Trauungen.
St. Elisabeth. Den 17. Novbr.: Wirthschäfts-Inspektor Kranz mit Jgfr. E. Kettner. — Viktualienhändler Weinberger mit Frau R. geb. Scholz vau. Kunze. — Fleischerges. Köhler mit Jgfr. M. Sinn. — Schneiderges. Zellbrich mit E. Grundmann. — Dienstknecht Galle mit S. Luchs. — Bauerngutsbes.-Sohn Reichert in Ransern mit S. Kappelt. — Drechsler mstr. Thiel

mit Jgfr. E. Reichmann. — Den 18.: d. Maurerpolirer Bocksch mit R. Ambrosius. Schneidermstr. Wetter mit Jgfr. Ch. Ad- ler. — Dienstknecht Wengky mit S. Keiser.
St. Maria Magdalena. Den 17. Novbr.: Pastor Sallmann zu Herr- mannsdorf mit Jgfr. J. Schmoll. — Mau- rerges. Roschate mit R. Wende. — Viehhän- dler Frei in Lehmgruben mit D. Rappich. — Dienstknecht Schwente mit Jgfr. A. Mat- thäus. — Korbmacher ges. Keil mit M. Frey- sold. — Mühlbauer Kunze mit Jgfr. J. Lau- terbach. — Den 18.: Maschinenbauer Brück- ner mit Jgfr. F. Abend. — Gewes. Kram- bändler Eichwald mit Jgfr. S. Heinrich. — Stubenmaler Springer mit Jgfr. Friemel.
St. Bernhardin. Den 17. Novbr.: Chauff.-Zoll-Einnehmer Davdlich mit Jgfr. M. Fasser. — Schmiedemstr. Lannert mit Jgfr. B. Pfennig. — Tagarb. Eisenbeck mit E. Kamille. — Tagarb. Riendel mit Jgfr. J. Peter. — Den 18.: Mater u. Lactier Fürttenberg mit Jgfr. A. Schnorr.
11,000 Jungfrauen. Den 17. Novbr.: Gürtlerges. Weiß mit Jgfr. E. Mayer. — Haushälter Franzky mit Jgfr. R. Müller. — Tagarb. Matilde mit A. Schöffner. — Maurerges. Morawe mit A. Krellchmer.

St. Christophori. Den 16. Novbr.: Inwohner zu Kl. Tansch Eckert mit Frau A. geb. Thiel, verehlt. gewes. Beede.
St. Salvator. Den 16. Novbr.: Inwohner Kernig mit D. Würfel. — Den 17.: Inwohner Zimmer mit E. Peucker. — Den 18.: Bauerngutsbesitzer Thiel mit Jgfr. E. Bräuer.

Christkatholische Gemeinde.
Taufen.
Den 16. November: d. Schneidermstr. Roland S. — d. Haushälter Born S. — d. Instrumentenmacher Friedrich S. — d. Schuhmacher Kornthal S. — d. Schneider- ges. Hoffmann S. — Den 18.: d. Musikus E. Piech T. — Den 19.: d. Buchdruckerei- besitzer E. Klein S.

Trauungen.
Den 16. November: Arbeitsmann J. Schupke mit Ch. Thumas. — Zimmerges. J. Daum mit verw. G. Kändler geb. Anders. — Kutscher G. Schaub mit M. verw. Brodel geb. Kranz. — Db.-Ld.-Ger.-Diktari- us J. Schreiber mit Jgfr. F. Rasper.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) An die Expedition der Bresl. Zeitung,
 - 2) = Frau Fränkel,
 - 3) = Herrn Justizarius Hübner,
 - 4) = = Beuthner,
 - 5) = = Thiem Maurermeister und Gasthofsbesitzer,
- Können zurückgefordert werden.
Breslau den 26. November 1845.
Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 27. November zum 4ten Male: „Kaiser Adolph von Nassau.“ große Oper mit Tanz in 4 Akten von Heribert Kau, Musik von Heinrich Marschner.

Bermischte Anzeigen.

Frische Trüffel und Speckbücklinge
empfang per Post und empfiehlt
Carl Straka,
Albrechtsstr. Nr. 39, der Königl. Bank gegenüber.

Eine Dame, die ein geräumiges hübsches Zimmer hat, wünscht die Hälfte davon an eine einzelne Dame zu vermieten. Nähere Auskunft: **Riemerzeile Nr. 22**, im ersten Stock.

Reherberg Nr. 1, ist eine Schlafstelle offen und in der Bierstube zu erfragen.

Großer Ausverkauf von Modewaaren

am Hintermarkt Nr. 2, Ecke der Schuhbrücke, der Südfruchtthandlung schrägüber.

Um mit einem Theile des Modewaaren-Lagers zu räumen, werden von heute ab sämtliche Artikel zu den auffallend billigsten Preisen verkauft, als: Camelotts, Tibetts und Twills, $\frac{3}{4}$ breit von 7 Sgr. ab; Französische Schally- und Cachemir-Roben, von 2 Rthlr. ab das Kleid, Lamas, Neapolitains und Plebs zu Mänteln und Ueberrocken, auffallend billig, französische dunkle ächtfarbig Kleiderkattune von 1 Rthlr. ab das Kleid, Poil de Chevre, Crep de Lhinée, Polka und Crep de Rachel von 4 Sgr. die Elle ab, Umschlagetächer in allen Größen und Gattungen von 25 Sgr. ab, Gravattentächer in Sammt, Seide und Püsch, Handschuhe, so wie alle Sorten weiße Waaren. Für Herren: die neuesten Schlafrockzeuge in Sammt und Wolle, Westenstoffe in Seide, Cachemir, Sammt und Wolle, Schlipse, schwarz und buntseidene Shawls und Tücher, so wie ostindische seidene Taschentücher von 20 Sgr. ab. Auch sind noch eine Parthie von Schally-, Camelott- und Tibetresten zugestuft worden, welche schnell aeräumt werden sollen.

Altenerburger Glacé Handschuh,
für Herren à Paar 10 Sgr. empfiehlt
Heinrich Zeisig,
Ring Nr. 49.

Weisse und bunte wollene baumwollene gewirkte Unterziehhacken, Unterbeinkleider, Kamisier, Frauenpenser, bunte wollene Knaben- und Mädchen-Anzüge, wollene Tücher, Socken, Swahls und Mützen empfang in Commission und verkauft zu Fabrikpreisen

Julius Henel, vormalig Carl Fuchs,
am Rathhause Nr. 26, am Eingange zu den Leinwandreißern.

Hühnerhund-Verkauf.
Unterzeichneter hat einen braunen, gut dressirten und geführten Hühnerhund zu verkaufen.
Domatschine bei Sibyllenort den 24. November 1845.

Wehmuth,
Bildmeister.

Ein gebildetes Mädchen, welches nach dem Maße schneidert, wünscht bei Herrschaften Beschäftigung, oder auch in ihrer Wohnung und empfiehlt sich unter der Versicherung die vollkommene Zufriedenheit zu erstreben. Schmiedebrücke Nr. 53 im Vorderhause 3 Stiegen hoch hinten heraus.

Zwei Schlafstellen
sind zu beziehen Ohlauerstraße Nr. 32, drei Stiegen, vorn heraus.

Ein geübter Buchbinder-Gehülfe findet sofortige Beschäftigung
Neuschestrasse Nr. 38,
parterre.

Kunternstraße Nr. 25
ist ein eiserner Koch- und Bratofen billig zu verkaufen.

Bischofsstraße, im Hotel de Silesie im Hofe rechts, im dritten Stock ist an einen anständigen Herrn eine Schlafstelle zum ersten Dezember zu vermieten.

Zur Kirmeß
in Rosenthal, auf Mittwoch den 26. und Donnerstag den 27. d. M. ladet ergebenst ein
J. Seiffert,
K. Gastwirth.

Stearin-Kerzen

hell und geruchlos brennend, aus den vorzüglichsten Fabriken, à Packet von 9 Sgr. an zu jedem Preise (bei Abnahme von Parthieen bedeutenden Rabatt), so wie alle Arten Wachs-Waaren, als auch feinste französische Wachspüppchen etc. etc. empfiehlt die

Stearin- und Wachs-Waaren-Handlung von

Eduard Nickel, Albrechts-Str. No. 11.

Eine so auffallende Billigkeit kommt nie wieder vor!

und ist nur für die Dauer des Marktes!

Im blauen Hirsch, Zimmer Nr. 2, parterre,
findet für Rechnung auswärtiger Fabriken,

ein wirklicher Ausverkauf

von Modeschnittwaaren statt.

Derselbe gehört keineswegs zu so vielen und denjenigen Ausverkäufen, welche blos das Schild „Ausverkauf“ führen, sondern es wird damit eine gänzliche Auflösung des vorhandenen Fabrikbestandes bezweckt. Zu diesem Behufe nun ist der gegenwärtige Markt auf hiesigem Plage gewählt worden, und sind die Preise wegen Mangel an Zeit unabänderlich fest; nämlich:

Zu billigen Weihnachtsgeschenken!

$\frac{7}{8}$ und $\frac{3}{4}$ breite gemusterte Delins und Camlots von 6 Sgr. an; ganz ächte Kleiderkattune à 2 $\frac{1}{2}$ und 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle; karirte Merinos à 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle oder das Kleid 1 Rthlr. 5 Sgr.; gewirkte französische Tappis-Tücher von 3 $\frac{1}{2}$ Rthlr. an, weichwollene Wintertücher zu allen Preisen u. dergl. m., die damit noch übrig bleibenden Reste werden in den Morgenstunden der letzten Markttag ebenfalls billig hingegeben.

Wiederverkäufern wird der übliche Rabatt außerdem noch bewilligt.

Ein geehrtes Publikum wird ergebenst ersucht, um Irrungen zu vermeiden, genau auf das Zimmer Nr. 2 zu achten!